



Univ. Prof. Dr. Rüdiger Kißgen der Universität Siegen

Professor für Entwicklungswissenschaft und Förderpädagogik
Vorstandsmitglied der „Deutschen Liga für das Kind“



Dr. Sönke Siefert

Chefarzt am Katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift, Gründer und Geschäftsführer der Stiftung SeeYou Familienorientierte Nachsorge in Hamburg.

Mit der Entwicklung und Implementierung des Programms Babylotse (seit 2007) in Geburtskliniken und gynäkologischen Arztpraxen hat Herr Dr. Siefert eine Brücke zwischen dem Gesundheitswesen und den Angeboten der Frühen Hilfen gebaut. Die flächendeckende Verbreitung des Programms ist ihm ein zentrales Anliegen. Dr. Siefert ist außerdem Sprecher der von ihm mit gegründeten Bundesarbeitsgemeinschaft Gesundheit & Frühe Hilfen.



Dr. Michael Hipp

Leiter des sozial-psychiatrischen Dienstes Hilden/Kreisgesundheitsamt Mettmann

Dr. Michael Hipp ist Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie. Er leitet den Sozialpsychiatrischen Dienst Hilden und ist Mitbegründer des Förderkreises KIPKEL e.V. – Prävention für Kinder psychisch kranker Eltern – und Initiator der Kooperationsvereinbarung zwischen der Erwachsenenpsychiatrie und der Jugendhilfe des Kreises Mettmann.

13.00 Uhr Stehkafee

13.30 Uhr Begrüßung

Frank Helmenstein Bürgermeister der Stadt Gummersbach

Jochen Hagt Landrat Oberbergischer Kreis

13.45 Uhr **Univ. Prof. Dr. Rüdiger Kißgen**

„Geburt und frühkindliche Entwicklung bei familiärer Belastung – eine bindungstheoretische Betrachtung“.

14.45 Uhr **Dr. med. Sönke Siefert**

Das Programm Babylotse: Peripartale, psychosoziale Grundversorgung

15.45 Uhr Imbiss und Zeit zur Begegnung

16.15 Uhr **Dr. med. Michael Hipp**

Familien mit psychisch kranken Eltern: „Multiinstitutionelle und multimodale Versorgung im Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle“

17.45 Uhr **Podiumsdiskussion:**

Was bringt eine bessere Kooperation für Fachkräfte und Familien?

Wie könnte eine solche Vernetzung aussehen?

TeilnehmerInnen:

Dr. Sönke Siefert, Babylotsin Tina Wilson, Dr. Rüdiger Kißgen, Dr. Michael Hipp, Dr. Roland Adelman, Chefarzt Pädiatrie, Kaija Elvermann, Leiterin Gesundheitsamt OBK, Thomas Hein Fachbereichsleiter Jugendamt GM, Wolfgang Werse, Landeszentrum Gesundheit NRW

18.45 Uhr Ausklang

19.00 Uhr Ende

Moderation: Cornelia Benninghoven, Journalistin

Zusammenarbeit von Gesundheitswesen und Jugendhilfe



Interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Frühen Hilfen in Oberberg

Die „**Netzwerke der Frühen Hilfen**“

im Oberbergischen Kreis laden ein zum:

Fachtag am 09.03.2016 von 13.00 Uhr bis 19.00 Uhr

in der Halle 32

Steinmüllerallee 10, 51643 Gummersbach
(bitte nutzen Sie die umliegenden Parkhäuser)

Ein Fachtag geplant in Kooperation der Stadt Gummersbach mit dem Kreisjugendamt, den Stadtjugendämtern Radevormwald, Wiehl, Wipperfürth und dem Kreiskrankenhaus Gummersbach - Klinikum Oberberg.

Die Zertifizierung der Veranstaltung als Fortbildung für Hebammen und Ärzte wurde bei der zuständigen Kammer beantragt.

Nach erfolgreichem Auf- und Ausbau der „**Netzwerke Frühe Hilfen**“ im Oberbergischen Kreis stellt sich die Frage, wie die Zusammenarbeit im Interesse der Kinder und jungen Familien zu verbessern ist?

Insbesondere in Zeiten von Kinderarmut, fehlender Bildung und unzureichender Integration und den damit verbundenen unmittelbaren und nachhaltigen Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern sollte es gelingen, die Kooperationen weiter zu stärken. Allgemein gilt, dass gerade in Familien mit sozialen, wirtschaftlichen und psychischen Notlagen die gesundheitlichen Risiken und Defizite von Kindern wachsen. Stellt sich im ersten Kontakt zur Gesundheitshilfe ein weiterführender Hilfebedarf heraus, ist die Jugendhilfe mit ihren vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsleistungen zu beteiligen. Hierbei gilt es, zwischen beiden Systemen Übergänge durch einen fachlichen Austausch zu schaffen.

Die erfolgsversprechende Präventionsarbeit mit Familien setzt einen möglichst frühen Zugang zu Familien mit kleinen Kindern und Säuglingen voraus. Einrichtungen und Dienste außerhalb der Jugendhilfe, die Kontakt zu „jungen“ Familien haben, sind die Dienste der Gesundheitshilfe, also Ärzte und Ärztinnen, (Familien-) Hebammen, Krankenhäuser, sowie auch Einrichtungen der Familienbildung und die Schwangerschaftsberatungsstellen. Ihr Auftrag scheint eindeutiger, weniger stigmatisierend und weniger angstauslösend, als dies bei der behördlichen Jugendhilfe der Fall ist, so dass hier eine gute Kooperation reibungslose Übergänge fördert.

Mit vergleichsweise geringen Ressourcen und einer

guten Vernetzung kann diesem begegnet werden und Familien frühzeitig geholfen, sowie in passgenaue Hilfen vermittelt werden. Erfahrungen aus dem Bereich der Forschung zeigen, dass frühzeitige Information, Hilfe und Unterstützung bei ersten Schwierigkeiten in der Erziehung kleiner Kinder häufig nur kurzfristige Interventionen oder Beratungen notwendig machen. Gerade Eltern mit sehr kleinen Kindern haben in der Regel eine hohe Motivation zur Veränderung. Diese Unterstützungsleistung muss interdisziplinär geleistet werden.



Für einen weiteren Zugang sind niederschwellige, nicht stigmatisierende Angebote wichtig, die sich auch nicht ausschließlich an potentiell benachteiligte Familien richten. Dabei umfassen die „**Frühen Hilfen**“ allgemeine Angebote für Familien im Sinne der Familien- und Gesundheitsförderung und spezifische Angebote für Familien in Problemlagen.

Nicht zu vernachlässigen ist auch der Blick auf die Arbeit mit suchtkranken oder psychisch kranken Eltern und

ihren Kindern. Aufgrund der spezifischen Lebens- und Problemlagen werden hier besondere Anforderungen an interinstitutionelle Kooperation gestellt. Angebote und Maßnahmen der Gesundheits- und Jugendhilfe können und sollten aufeinander abgestimmt werden, um die Eltern in ihrer Elternrolle zu stärken und die Kinder zu schützen.

Mit der Fachtagung möchten die bestehenden „**Netzwerke der Frühen Hilfen**“ die schon in Teilbereichen gute Kooperation zwischen der Jugend- und Gesundheitshilfe qualitativ weiter ausbauen.

Fachlich soll die Frage erörtert werden, in welchen Bereichen eine engere Zusammenarbeit und Kooperation notwendig und in welchen Bereichen unerlässlich ist.

Daneben ist es Ziel, neben der engeren Verzahnung der Systeme, von den Familien und den Kindern aus zu denken und diese auch als Experten ihrer Lebenswelt und Situation ernst zu nehmen.

Veranstaltungsleitung:

Stadt Gummersbach

Thomas Schulte

Tel.: 02261 871226

Anmeldung zum Fachtag:

thomas.schulte@gummersbach.de